Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 135 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Mittwoch, den 11. Juni 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Am 14. Juni tritt der erste verfassungsmäßige Deutsche Evangelische Kirchentag, das Parlament des vor zwei Jahren durch Beitritt sämtlicher 28 Deutschen Landeskirchen gegründeten Kirchenbundes in Bethel bei Bielefeld zusammen.

* Die Rheinlandkommission hat die Vertreter des Ruhrbergbaues für den 12. d. M. zu Verhandlungen über die Verlängerung der Micumverträge nach Düsseldorf eingeladen.

* Im englischen Kabinett wurde ein Minister-Komitee mit unbeschränkter Machtvollkommenheit zur Bekämpfung der kommunistischen Agitation eingesetzt.

* Für die türkischen Bahnbauprojekte wird die Firma Krupp Schienen im Werte von rund zwei Millionen Goldmark liefern. Die ersten Lieferungen beginnen schon am 15. Juni.

* Der amerikanische Präsident Coolidge soll erklärt haben, daß die Annahme des Sachverständigengutachtens durch Deutschland in Amerika eine Strömung zugunsten der Bewilligung einer amerikanischen Anleihe erzeugen würde.

Die Industriebelastung.

Der Reichstag hat sich, um die strapazierten Lungen und Kehlköpfe zu erholen, auf fast drei Wochen in die Ferien begeben; wenn er am 24. Juni wiederzusammentritt, harrt seiner die Erledigung jener Gesetzentwürfe, die zwecks Durchführung des Sachverständigenberichts fertiggestellt worden sind und nun der Genehmigung durch den Reichstag bedürfen.

Unter ihnen ist auch einer, der die Belastung der deutschen Industrie mit einer Obligationsschuld in Höhe von 5 Milliarden Goldmark zugunsten der Entente festlegen soll. Merkwürdig wenig ist davon gesprochen worden, obwohl wir die Wirkung dieser neuen Belastung bald genug zu spüren bekommen werden. Die Konsumenten ebenso wie die Industrie, also die Produzenten.

Im Sachverständigenbericht will man diese Belastung, die mit 5 % zu verzinsen und mit 1 % zu amortisieren ist, als eine leicht zu tragende hinstellen, weil die deutsche Industrie während der Inflationszeit sich von ihren gesamten Schuldverschreibungen der Zeit vor und während des Krieges befreit habe und außerdem die Obligationenschuld der Industrie größer gewesen sei als der Betrag, der ihr jetzt auferlegt worden sei. Außerdem habe Deutschland selbst in einer Note vom 7. Juni 1923 eine hypothekarische Belastung von sogar 10 Milliarden auf Industrie, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und Banken vorschlagen. Im ersten Jahr soll die Summe gereicht, im zweiten mit 2¼, im dritten mit 5 und von da an mit 6 % verzinst bzw. amortisiert werden.

Hier liegt nun eine ganze Reihe von Irrtümern vor. Was das deutsche Angebot vom 7. Juni 1923 anbetrifft, so muß doch gesagt werden, daß das, was damals vielleicht möglich war, jetzt nach den furchtbaren wirtschaftlichen Verlusten des Ruhrkampfes und alles dessen, was folgte, einfach nicht mehr gelten kann. Vor allem ist doch aber bereits eine doppelte Neubelastung der Industrie und der Landwirtschaft erfolgt durch das Gesetz über die Rentenbank mit einer Grund- bezw. Obligationsschuld in Höhe von 12 Milliarden Rentenmark, die an erster Stelle steht und mit 6 % verzinst bezw. amortisiert wird. Dazu oder vielmehr davor tritt nun die Industrieobligationenschuld des Sachverständigenberichts, so daß nach dem dritten Jahr eine Verzinsung von nicht weniger als 12 % zu erfolgen hat auf Grund der Veranlagung zum Wehrbeitrag, die wohl auch hierfür herangezogen wird. Außerdem tritt dazu die Belastung durch die Aufwertung der Obligationen bezw. Grundschulden, die durch die 3. Steuernotverordnung verfügt worden ist. Das alles stellt eine enorme Belastung der deutschen Wirtschaft dar, deren Verzinsung und Amortisation die Kosten der Produktion erheblich verteuern muß, will man nicht zur Veräußerung von Teilen des Vermögens schreiten.

Ferner ist auch nicht richtig, daß die jetzt inflatorisch abgelöste hypothekarische Belastung der deutschen Industrie vor dem Kriege eine größere gewesen ist. Sie betrug vielmehr 1912 laut Statistischem Jahrbuch 4,6 Milliarden Mark, und dazu noch auf einem räumlich viel größerem Gebiet. Dabei ist noch zu bedenken, daß die für die damalige Obligationsschuld zu entrichtenden Zinsen im Höchstfall 4½ % betrugen, während die jetzige, räumlich und innerlich zusammengeschrumpfte Industrie 6 % bezahlen soll. Wenn man annimmt, daß damals für die Zinszahlung etwa 200 Millionen aufgewendet wurden, so beträgt die jetzt für die Abdeckung der Rentenbankhypotheken, der 15%igen Aufwertung und für die Industrieobligationenschuld des Sachverständigenberichts mindestens die doppelte Last, die auf dem so stark verkleinerten deutschen Wirtschaftsgebiet liegt und sich daher gegen die Verpflichtungen des Jahres 1912 als noch erheblich höher darstellt.

Eine derart überstarke hypothekarische Belastung der deutschen Industrie macht aber jede weitere Begebung von Obligationen, die also erst an dritter Stelle stehen, zu einer gänzlichen Unmöglichkeit. Wie verhängnisvoll das aber für jedes Streben ist, durch eine solche Begebung die Mittel für die Beschaffung neuer Betriebsmittel und damit einer Modernisierung des Betriebes oder seine Rentabilisierung ist, bedarf keiner näheren Erläuterung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutschnationale Anträge im Reichstag.

Mehrere Anträge zur zukünftigen Sozialpolitik hat der deutschnationale Abgeordnete Lambach im Reichstag eingebracht. Er verlangte ein Gesetz zur Überleitung der Sozialversicherung in berufsständische Selbstverwaltung, Ausbau der Ersatzkassen zu Berufskassen und völlige Selbstverwaltung für die Angestellten- und Invalidenversicherung. Ein zweiter Antrag des Abgeordneten Lambach greift den seinerzeit von Hugenberg propagierten Gedanken einer Mitbeteiligung der Angestellten und Arbeiter wieder auf.

Von der Volkspartei zu den Deutschnationalen.

Der Reichstagsabgeordnete v. Kemnitz stimmte bei der entscheidenden Abstimmung im Reichstage nicht mit seiner Fraktion für, sondern gegen die Regierung. Die deutsche Volkspartei veröffentlichte nun die Mitteilung, daß Herr v. Kemnitz aus der Partei ausgeschlossen sei. Gleichzeitig gab der Abgeordnete bekannt, daß er zur Deutschnationalen Volksaprtei übergetreten sei.

Der Reichswasserschutz bleibt.

Eine Nachricht, der Reichswasserschutz solle aufgelöst und in privatwirtschaftliche Hände übertragen werden, wird von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet. Der Reichswasserschutz, eine gegen Küstenschmuggel und gesetzwidrige Vorgänge auf den Binnengewässern nach Kriegsende ins Leben gerufene Polizei ist selbstverständlich auch von der Abbauverordnung betroffen worden. Aber weder die Auflösung noch gar seine Privatisierung ist beabsichtigt oder auch nur erwogen worden.

Keine erhöhte Ausreisegebühr.

Bei den Erwägungen der zuständigen Stellen über die weitere Behandlung der berüchtigten 500-Markgebühr hat es sich, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht um die Absicht einer Erhöhung gehandelt. Es ist „nur" darüber gesprochen worden, wie eine schärfere Kontrolle durchgeführt werden kann. Eine Entscheidung ist nicht getroffen worden; sie soll erst in einer größeren Kabinettssitzung fallen.

Einheitliche Arbeitsgerichte.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, die arbeitsrechtliche Rechtsprechung einheitlichen ordentlichen Arbeitsgerichten zuzuweisen und diese ordentlichen Arbeitsgerichte in erster Instanz den Amtsgerichten, in zweiter Instanz den Landesgerichten anzugliedern, während die dritte Instanz — ein Reichsarbeitsgericht — ein besonderer Senat des Reichsgerichtes sein soll.

Abbau der Berliner russischen Handelsvertretung.

Im Moskauer Komissariat für Außenhandel wurden die Beratungen darüber aufgenommen, wie die Beamtenschaft der gesperrten Berliner Handelsvertretung unterzubringen wäre. Es wurde beschlossen, bloß einen Teil der Beamten zu entlassen, namentlich diejenigen, die nicht Angehörige Sowjetrußlands sind, einen Teil in die Zentrale zu berufen und den Rest unter die Sowjetvertretungen in den Nachbarstaaten aufzuteilen. In Berlin wird nur das aller notwendigste Personal belassen werden. Die Umgruppierung des Personals wird in den nächsten Tagen beginnen.

Warenverkehr Deutschland—Österreich.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Bei den Besprechungen mußten insbesondere die Zollverhältnisse, die Währungsfrage sowie die auf Grund des Versailler Vertrages von Deutschland zu gewährenden Meistbegünstigungen berücksichtigt werden. Das neue Abkommen gewährleistet nunmehr einen geregelten Warenverkehr zwischen Deutschland und Österreich.

13 Wahlvorschläge für die anhaltische Landtagswahl.

Zu der am 22. Juni stattfindenden anhaltischen Landtagswahl sind nicht weniger als 13 Wahlvorschläge bei dem Staatsministerium eingereicht: Deutschdemokraten, Deutsche Volkspartei, Sozialdemokraten, Bodenreformer, Landbund, Kommunisten, Deutschvölkische, Zentrum, Deutscher Bauernbund, Deutschnational, Hausbesitz Stadt und Land, Deutschsozial, Hausbesitz und Gewerbe.

Portugal.

Meuterei der Militärflieger. Aus Lissabon kam die Nachricht, daß unter den portugiesischen Militärfliegern eine Meuterei ausgebrochen ist. Die Flieger weigern sich aus nicht näher bezeichneten Gründen, aufzusteigen, und tun dies nur, um von ihren Apparaten aus Flugblätter abzuwerfen, in denen sie ihr Vorgehen verteidigen. Die meuternden Flieger hatten ihr Lager mit Maschinengewehren verschanzt. Drei Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment wurden gegen sie entsandt.

Aus In- und Ausland.

München. Auf Veranlassung des Völkischen Blocks hat der völkische Landtagsabgeordnete Aßner sein Mandat niedergelegt. Aßner ist ein früherer Kommunist.

Königshütte. Nach einer Meldung aus Warschau erklärte der Ministerpräsident Grabski einer Abordnung, daß die Ausfuhrabgaben für Vieh am 1. Juli ganz abgebaut werden sollen.

Handelsverkehr mit Spanien.

Günstigere Aussichten für Deutschland.

Der Deutschen Volkswirtschaftlichen Correspondenz zufolge ist in einem Dekret vom 30. April 1924, das aus unbekannten Gründen erst jetzt veröffentlicht wird, die Sonderbelastung der deutschen Einfuhr durch den 80 %-igen Valutazuschlag aufgehoben worden. Für Maschinen, Rohstoffe und Halbfabrikate ist unter gewissen Voraussetzungen der Erlaß des Zolles vorgesehen, wobei Deutschland den übrigen Staaten gleichgestellt wird und Spanien insofern zur Meistbegünstigung gegenüber Deutschland zurückgekehrt ist. Die Maßnahme eröffnet günstige Aussichten für die Verhandlungen, die noch im Laufe dieses Monats bevorstehen. Mit der Aufhebung des Valutazuschlages, der ausschließend auf die deutsche Einfuhr gewirkt hat, wird auch der deutsche Bezug von Rohstoffen und Waren aus Spanien wieder in normale Bahnen kommen.

Deutscher Schutzbund.

Deutsche Interessen auf der Grazer Tagung.

Der Vertreter des Saargebiets, Direktor Vogel-Berlin, erinnerte in seiner Ansprache daran, wie sehr das Saargebiet durch den Versailler Vertrag betroffen worden sei. 40 Kohlengruben mit 80 000 Arbeitern und einer Jahresförderung von 18 000 Tonnen Kohle seien vorläufig auf 15 Jahre in den Besitz Frankreichs übergegangen. Erst nach 15 Jahren soll das Saargebiet darüber bestimmen, ob es die sogenannte Selbstverwaltung beibehalten will, ob es französisch, und erst nach drei Jahren, ob es deutsch bleiben will. Zum Schluß erklärte Vogel, daß der Außenminister Rathenau kurz vor seiner Ermordung das Saargebiet als vorbildlich deutsch bezeichnet habe.

Die Sondersitzung über die Ostfragen wurde von Herrn von Tilly geleitet. Eingangs sprach für Danzig das Mitglied des Danziger Volkstages Dr. Wagner. Er machte erfreuliche Mitteilungen von den letzten Danziger Wahlen, die das Fortschreiten der deutschen Bevölkerung und der deutschen Gesinnung gezeigt hätten, und er erinnerte daran, daß Polen jetzt seine wirtschaftliche und politische Haltung gegenüber Danzig geändert habe, um Danzig auf diese Weise erst recht zu gewinnen. Für Deutsch-Oberschlesien und das Hultschiner Ländchen sprach Oberregierungsrat Dr. Weigel aus Oppeln. Er betonte, daß die oberschlesische Frage künstlich geschaffen worden sei. Trotzdem hat das Genfer Diktat fast alle Kohlengruben, die ganze Bleiproduktion und vieles andere Deutschland geraubt, und was Deutschland nach dem Abzug der Besatzung zurückerhielt, war nur ein Trümmerfeld. 25 000 Familien und 90 000 Flüchtlinge aus dem polnischen Teil beherbergt Oberschlesien. Für das bedrängte Ostpreußen sprach Oberregierungsrat Dr. Marks, für die ostpreußische Jugend Frau Gebner, die besonders warme Worte über die treudeutsche Gesinnung der ostpreußischen Jugend fand. Zum Schluß verbreitete sich Moosberg über die deutschen Verhältnisse in Litauen; über das Memelgebiet endlich sprach der Memelländer Samel.

Wohnungswirtschaft.

Die Tagung der Wohnungsämter in Erfurt.

Regierungsrat Dr. Ebele, der im Auftrage der Reichsregierung und [illegible] Regierung zu den 200 Teilnehmern der Tagung sprach, betonte die Unmöglichkeit, von der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen zurzeit abzugehen. Dr. Gut (München) sprach über Wohnungszwangswirtschaft und Abbau der Wohnungsämter. Er bezeichnete seine Ausführungen von vornherein als nüchterne Ergebnisse der tatsächlichen Erfahrung bewährter Fachleute und erklärte in einen Ruf nach sofortiger Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht einstimmen zu können. Es muß aber jede Zwangswirtschaft fallen, welche dem Neubau von Häusern hinderlich sei. Die Mieten müssen sich der Friedensmiete anpassen. Bürgermeister Dr. Man referierte über die Wege zur Umgestaltung des Wohnungsbaues. Dann wurde eine Entschließung angenommen, die besagt, daß man Mittel zu Bauzwecken verlangen und durch die Erhöhung der Mieten in den alten Wohnungen die Rentabilität der neuen Wohnungen zu steigern suchen müßte. Ein weiterer Abbau der Wohnungsämter über die bisher erreichten Grenzen könne nicht erfolgen.

Finnlandhilfe für Deutschland.

Für notleidende Kinder.

Die großzügige Hilfeleistung der Finnländer zugunsten der notleidenden Bevölkerung in Deutschland ist erneut ersichtlich aus einer Petition, die der Abgeordnete K. H. Wiik dem finnländischen Reichstage zugehen ließ. In der Petition wird die bedauernswerte Lage der notleidenden deutschen Kinder geschildert und weiterhin ausgeführt, daß, auch wenn die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in der nächsten Zeit eine Verbesserung der Lage mit sich bringen sollte, doch das Elend der letzten Jahre noch lange Zeit hindurch schwere Folgen haben werde und Maßnahmen zur Linderung der Not notwendig mache. Die Petition schließt mit dem Vorschlage, der Reichstag möge beschließen, in das Budget des Jahres 1925 einen Voranschlag von 5 Millionen Finnländische Mark aufzunehmen, der dem „Deutschen Ausschuß für Auslandshilfe" zwecks Linderung der Not der Kinder in Deutschland übergeben werden solle.

Die Regierungskrise in Frankreich.

Paris, 9. Juni.

Dem Präsidenten Millerand ist es gelungen, einen Mann zu finden, der die Kabinettsbildung übernehmen wird. Der Finanzminister des Kabinetts Poincaré, Francois Marsal, hat die Bildung eines Kabinetts übernommen, das sich beiden Kammern am Dienstag vorstellen wird, um eine Botschaft Millerands zu verlesen. Diese Botschaft wird, wie Marsal ausdrücklich beim Verlassen des Elysee erklärt hat, die Demission des Präsidenten nicht enthalten. Daß das Ministerium, vorausgesetzt, daß es Marsal gelingen wird, es zu bilden, sofort von der Kammer mit großer Mehrheit gestürzt wird, steht außer Zweifel. Die Übernahme der Kabinettsbildung durch Francois Marsal erregte eine große Sensation. Er scheint der einzige Mann zu sein, dem Millerand in dieser tragischen Stunde das Vertrauen schenken konnte und der sich bereit erklärte, das Los auf sich zu nehmen, welches ihm jedenfalls durch einen sofortigen Sturz durch die Kammer bevorsteht.

Francois Marsal verhandelte bis jetzt mit Reibel, Louis Dubois, Lefrevre du Pré, Landry, dem elsässischen Abge-

ordneten Jourdain, dem neugewählten Abgeordneten für Paris Misosse und dem Abgeordneten Flandin. Wie verlautet, haben sich Lefevre du Prè und Landry schon bereit erklärt, in das neue Kabinett einzutreten. Die Presse versichert, daß trotz dieses Versuches Millerands, den Gang der Dinge noch etwas aufzuhalten, sein Rücktritt sicher sei.

Rußland im neuen Gewande.

Moderne Errungenschaften und alte Bräuche.

Vor nicht allzu langer Zeit veröffentlichten die Sowjetblätter wiederholt strenge tadelnde Artikel über den starken Verbrauch geistiger Getränke, der wieder in allen Teilen des Landes und in allen Schichten der Bevölkerung wahrzunehmen sei. In grellen Farben malten sie Bilder der Trunksucht in den Städten und in den Dörfern. Jetzt scheint man die Nutzlosigkeit dieses Kampfes einzusehen und den Widerstand aufgegeben zu haben; denn in der „Iswestija" findet man die folgende fröhlich gemütliche Schilderung des gegenwärtigen Lebens auf dem flachen Lande in Rußland:

In dem Dorfe Smolnaja im Gouvernement Tambow wird ein Fest gefeiert. Es geht wie in der alten Zeit zu. Viel Feuer, viel Lärm und vor allem viel Schnaps! Vom frühen Morgen bis zum späten Abend fliegen die schnellen Troikas über die breite Dorfstraße. Die letzten Überreste des Winterschnees hat man nach Möglichkeit weggeräumt, um jedes Hindernis für die Festesfreude der Bevölkerung zu beseitigen. Überall erschallt Gesang und das Summen und Quietschen der Harmonikas. Auf der Straße wimmelt es von lärmenden lustigen Gesellschaften, jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die singend, scherzend und allerlei Allotria treibend vorüberziehen. Beinahe alle sind mehr oder weniger angeheitert. Es ist genau so wie vor hundert Jahren.

Aber was hat sich doch im Gegensatz zur Zeit vor hundert Jahren verändert. Das sind die Lieder, die die jungen Leute singen. Die sind funkelnagelneu! Man hört zum Beispiel eine Dorfschöne singen:

Durch Schönheit kann den Mann ich rühren,
Und Macht gewinn' ich über ihn.
Läßt sich der Trotzki nicht verführen,
So heirat' ich den Tschitscherin!

Das Uralte und das Funkelnagelneue ist jetzt im russischen Dorf auf eine sonderbare Weise durcheinandergemengt. Fast auf jedem Gebiet trifft man diese seltsame Mischung an. Da arbeiten die Bauern mit Elektrizität und halten an alten Zeremonien fest. Da gibt es Lesesäle und Kurse für die Bauernbevölkerung, aber der Glaube an Mikitischna, deren übernatürlichem Einfluß es zugeschrieben wird, wenn eine Frau oder ein junges Mädchen vom rechten Weg abirrt, wird eifersüchtig bewahrt. Der Dorfzauberer genießt noch immer — oder wieder — die Reputation, die er einst hatte, und die Bauern trachten sich seine Gunst zu erhalten, indem sie ihn mit Speck, Brot und Eiern reichlich versehen. Im Dorfe Semjenowska wohnt ein alter Zauberer, von dem behauptet wird, er sei imstande, durch Anwendung von allerlei Künsten die Frauen davor zu behüten, häßlich zu werden. Und in einem Dorf in der Gegend von Tersk kann man Heilung von allen möglichen Leiden durch die Benutzung einer sehr einfachen Methode finden: man trägt auf der bloßen Brust ein Säckchen mit getrockneten Fröschen oder Schlangen.

Ernteerwartungen in Preußen.

Leidliche Mittelernte.

Nach der statistischen Aufstellung lauten für Preußen die Begutachtungsziffern für den Saatenstand, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, im Anfang Juni für Winterweizen 3,0 gegen 3,2 Anfang Mai 1924 und 2,5 Anfang Juni 1923, für Sommerweizen 2,8 bezw — bezw. 2,7, für Winterspelz 2,8 bezw. 2,9 bezw. 2,6, für Winterroggen 3,3 bezw. 3,5 bezw. 2,6, für Sommerroggen 2,9 bezw. — bezw. 2,8, für Wintergerste 3,1 bezw. 3,3 bezw. 2,7, für Sommergerste 2,6 bezw. — bezw. 2,6, für Hafer 2,7 bezw. — bezw. 2,7, für Gemenge aus Wintergetreide 2,9 bezw. 3,6 bezw. 2,7, für Erbsen 2,8 bezw. — bezw. 2,8, für Ackerbohnen 2,7 bezw. — bezw. 2,7, für Linsen und Wicken 2,9 bezw. — bezw. 2,8, für Kartoffeln 3,0 bezw. — bezw. 3,0, für Zuckerrüben 2,8 bezw. — bezw. 2,9, für Futterrüben 2,9 bezw. — bezw. 3,1, für Winterraps und Rübsen 3,2 bezw. 3,4 bezw. 2,7, für Flachs 2,7 bezw. — bezw. 2,8, für Klee 2,8 bezw. 3,1 bezw. 2,5, für Luzerne 2,8 bezw. 3,1 bezw. 2,6, für Rieselwiesen 2,5 bezw. 3,1 bezw. 2,5 und für andere Wiesen 2,7 bezw. 3,3 bezw. 2,7.

Was die Umpflügungen anlangt, so sind von Weizen 52 890 Hektar oder 7,79 %, von Roggen 394 783 Hektar oder 12,76 % umbestellt worden, was einen schweren Verlust an Brotgetreide bedeutet. Bei den übrigen Winterfrüchten sind die Verluste weniger erheblich. Der Roggen ist der Umbestellung seit 1901 nicht so groß gewesen wie diesmal, von ihr entfallen auf Ostpreußen und Pommern allein 63,2 %. Die Wintersaaten haben sich im Vergleich zum Vormonat nicht so wesentlich verbessert, wie nach dem fruchtbaren Wetter zu erwarten stand. Bezeichnend ist die Klage aus den meisten Gegenden, daß Wintergetreide recht lückenhaft steht und die Halme dünn und dürftig geblieben sind.

Bei Fortdauer der günstigen Witterung wird eine weitere Besserung als sicher angesehen und noch eine leidliche Mittelernte erwartet. Für die Sommerfrüchte ist die Begutachtung wegen der bis in die letzten Maitage ausgedehnten Bestellungen recht lückenhaft gewesen. Der Stand der bereits aufgelaufenen Saaten ist zumeist dicht und kräftig, oft sogar üppig; sie werden durchweg besser als mittel beurteilt. Der Stand und die Entwicklung der Futterpflanzen sowie der Wiesen und Weiden wird jetzt gut bewertet und als vielversprechend bezeichnet.

Die Lebenshaltungskosten.

Gleicher Stand wie in der Vorwoche.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, 4. Juni, wie in der Vorwoche auf das 1,13billionenfache der Vorkriegszeit. Für den Durchschnitt des Monats Mai berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 1,15billionenfache; gegenüber dem 1,12-billionenfachen im Durchschnitt des Monats April ergibt sich eine Steigerung von 2,7 %. Die Ernährungskosten allein betragen im Durchschnitt Mai das 1,26billionenfache der Vorkriegszeit.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. Juni 1924.

Suchen!

Wer Ordnung in seinen Aufzeichnungen und seinen Sammlungen hält, wird das leicht auffinden, was er sucht. Zum Ordnen gehört allerdings Wissen und Geschick und solches Wissen sollen gute Bücher und Zeitschriften schaffen. Besondere Fachzeitschriften beraten in den Fragen des Suchens und Findens, und viele Berufsfachzeitschriften berichten regelmäßig darüber. Daraus kann sich der Leser das zurechtzimmern, was er für sich braucht. Jede allgemeine Anleitung (sei es zur Buchführung, Organisation, Technik, Wirtschaftlichkeit, Vertrieb, Verwaltung) muß dem besonderen Bedarf des einzelnen Unternehmers angepaßt werden. Zwei Aufgaben sind hierin zu erfüllen: Das Grundsätzliche in solchen Fragen herauszuarbeiten und sich das Grundsätzliche anzueignen. Es ist in allen derartigen Fragen leichter vom Allgemeinen zum Besonderen vorzudringen als vom Besonderen zum Allgemeinen. Im Allgemeinen ist das Besondere in der Hauptsache vorhanden. Wer sich selber Schritt für Schritt auf seinem Gebiet schafft, was er braucht, mag die Genugtuung haben, daß er sich alles selber ausgedacht, alles selber erprobt hat. Gerät ihm aber einmal eine gute grundsätzliche Abhandlung über die Gebiete in die Hände, mit denen er sich beschäftigt und an denen er sich abgerackert hat, so kann er finden, daß andere vieles viel besser beschrieben haben, als er nur je ahnte. In Tagen oder Wochen hätte er haben können, wozu er Monate und Jahre brauchte. Er hätte sich nicht einkapseln und auf seine Eigenheit bedacht sein, sondern sich umsehen sollen, ob und was schon auf seinem Gebiet vorhanden ist. Lug-ins-Land.

□ **Luftpostverkehr nach Rußland, Lettland und Estland.** Vom 10. Juni an befördert die Luftpost Königsberg (Pr.)—Moskau alle Arten gewöhnlicher und eingeschriebener Briefsendungen nach Rußland, Sibirien, China und Persien (bisher nur Briefe und Postkarten). Flugzuschlag neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren für Postkarten 20 Pf., für 20 Gramm anderer Briefsendungen 30 Pf. Zeitgewinn gewöhnlicher Beförderung 42 Stunden. Nach Estland sind fortan ebenso wie nach Lettland auch Luftpostpakete, dringende und nicht dringende, und Luftpostzeitungen zugelassen. Die Pakete erreichen mit der Luftpost ihr Ziel einige Tage früher als auf gewöhnlichem Wege. Wegen der Zuschlaggebühren Auskunft bei den Postanstalten. Die Gebühr für dringende Luftpostpakete nach Lettland ist herabgesetzt.

& **Halver,** 10. Juni. Die Reihe der drei hohen christlichen Feste hat mit dem nun hinter uns liegenden Pfingstfeste ihren Abschluß gefunden. Ein wunderschönes, herrliches Wetter leitete den Pfingstsonntag ein, das natürlich viele hinauslockte in die freie Natur. Doch wurde der Aufenthalt auf den Straßen empfindlich getrübt durch den Staub, der dazu durch unaufhaltsam dahinsausende Fahr- und Motorräder und Autos aufgewirbelt wurde. Am Nachmittag band ein ziemlich ergiebiger Gewitterregen denselben. Der Regen wurde von den Hausfrauen für ihre Gärten und von den Landwirten für ihre Aecker, Weiden und Wiesen freudig begrüßt, wenn auch viele Ausflügler durch denselben unangenehm überrascht worden sind. Auch der Pfingstmontag brachte ab und zu etwas Niederschlag, war aber im allgemeinen zum Wandern wie geschaffen. In dem Frühgottesdienst am ersten Tage predigte Dr. Große-Dresselhaus über Johannes 15, 26. Er zeigte in der Predigt, wie der heilige Geist die Jahrhunderte durchdringt, und wie er den alten Geist mit neuem Leben erfüllt. In dem Hauptgottesdienst wirkte der Posaunenchor mit. Pastor D. Dresbach predigte über denselben Text unter Hinzufügung von Vers 27. Er zeigte, wie wir den Pfingstgeist in uns aufnehmen und die Pfingstaufgabe erfüllen sollen. Nach dem Gottesdienste spielte der Posaunenchor auf dem Platze vor dem Denkmal verschiedene dem Tage angepaßte Lieder und Musikstücke. Am 2ten Pfingsttage predigte Pastor Dr. Große-Dresselhaus über Epheser 2, 19 und 20. Er beleuchtete die christliche Kirche als ein Werk des heiligen Geistes. Mit dem nächsten Sonntage schließt die Festhälfte des Kirchenjahres.

= **Halver,** 11. Juni. Auf den Ortshebetermin in Schalksmühle am 13. d. Mts. wird nochmals hingewiesen. Das Kassenlokal in Halver bleibt an diesem Tage geschlossen.

§ **Halver,** 10. Juni. (Konzert der Liedertafel). Vor dichtbesetztem Saale der Karlshöhe gab die hiesige „Liedertafel" am 2. Pfingsttage ein Konzert, das in seiner Anordnung und Durchführung sehr hörenswert war. Nach wie vor haben die Liedertafelkonzerte eine besondere Anziehungskraft, ein Zeichen dafür, daß der Verein sich der Wertschätzung des musik- und kunstliebenden Publikums von Halver und Umgegend erfreuen darf. Was die Zusammenstellung der Vortragsfolge angeht, so dürfen wir als sicher annehmen, daß uns die Vereinsleitung zum nächsten Hauptkonzert einmal ein Programm mit einheitlichem Grundgedanken bescheren wird, mag dieser sogenannte „rote Faden" nun Wald, Heimat, Rhein, Abschied und Wandern oder dergl. bedeuten. Sehr zu begrüßen war es, daß die Liedertafel diesmal drei Instrumentalkünstlerinnen zur Mitwirkung verpflichtet hatte. Es war das Westdeutsche Trio: Sascha Bergdold (Klavier), Steffi Koschate-Thomä (Geige) und Käthe Pabst-Heß (Cello). Jede der drei Damen eine Künstlerin auf ihrem Instrument! Seelenvolles Zusammenspiel, spielende Bemeisterung der technischen Schwierigkeiten und schöpferische Wiedergabe der Intention der Komponisten sind Vorzüge des Trios, die in den überaus spontanen Beifallskundgebungen der andächtig lauschenden Zuhörer ihre Bestätigung fanden. Es schien uns, als ob Altmeister Schubert dem Trio ganz besonders läge. Die Zwiesprache zwischen Geige und Cello im Scherzo des zweiten Satzes, dazu die wundervoll vermittelnde Klavierpartie, war einfach köstlich. Einverstanden waren wir auch mit einigen unwesentlichen Kürzungen. — Der zweite Satz der Arenski'schen Komposition erlitt insofern in seiner Wirkung eine gewisse Beeinträchtigung, als daß die Pizzicatostellen nicht stets einwandfrei mit Klang betupft wurden. Durch prachtvolle Blumensträuße wurden die Künstlerinnen besonders geehrt. Abschließend möchten wir bemerken, daß wir der Liedertafel zu dem guten Griff gratulieren und das Trio gern einmal wieder hören möchten. Die Liedertafel war in guter Form. Straffe Chordisziplin, präzises Eingehen auf jeden Wink des Dirigenten, innerliches Miterleben der gesungenen Chöre, dazu ein in der Hauptsache ausgeglichener Chorklang kennzeichnen den Verein als ein Instrument, auf dem sein Leiter, Herr Lehrer Lange aus Lüdenscheid, als ein Meister des Taktstockes ganz ausgezeichnet zu spielen versteht. Als Kabinettleistungen musikalischer Kleinkunst waren unbedingt anzusprechen: „'s ist gut" von Keuerleber und „Fröhliches Wandern". Letzteres, sowie das zum Anfang gesungene frische „Schön ist der Mai" sind

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

19) Nachdruck verboten.

Erst, als der Schritt des Eingetretenen ganz nahe bei Selstermann war, fuhr dieser auf.

„Müller!" schrie er halblaut mit heiserer Stimme und starrte die Gestalt an, die in der Dämmerung stand.

„Ich bin's!" sagte der alte Diener müde. „Ich weiß, daß ich Müllern ähnlich sehe, besonders im Finstern. Aber der kommt nicht mehr, Herr Selstermann! Und ich gehe auch!"

„Ach, Sie sind's, Johann!" sagte der Kaufmann etwas verlegen. „Ich war in anderen Gedanken und habe gar nicht daran gedacht, daß Müller nicht mehr lebt! Was wollen Sie denn?!"

„Gehen möcht' ich, Herr Selstermann!" sagte der Diener.

„Was heißt das?" fragte dieser. „Wohin wollen Sie gehen? Was stören Sie mich deswegen?!"

„Gehen möcht' ich, Herr Selstermann!" antwortete der Alte.

4.

Selstermann war heftig aufgesprungen, und hatte den Diener an den Schultern gepackt und gerüttelt, daß er hin- und herschwankte.

„Bin ich denn in einem Narrenhaus?!" schrie der Kaufmann mit einer Stimme, aus der neben dem Jähzorn und der Wut deutlich die Angst herausklang. „Was ist denn hier los, daß plötzlich alles ausreißen will?! Warum schießen Sie sich denn nicht gleich tot wie der andere?! Wenn's schon einmal eine Verrücktheit sein muß!"

„Herr Selstermann!" sagte Johann in seiner leisen, unterwürfigen Art. „Zum Totschießen, was man wirklich manchmal am allerliebsten tun möchte — dann hätte man seine Ruhe wenigstens und nichts mehr zu denken — zum Totschießen reicht's bei mir nicht. Ich habe noch was zu tun auf der Welt, wenn's auch was ist, was ein anderer hätte tun sollen. Ich will mich der Lore Müller annehmen!"

Der Kaufmann horchte auf.

„Was soll das heißen?!" sagte er unwirsch und blieb vor Johann stehen.

„Das geht so zu!" entgegnete dieser in seiner schüchternen Weise. „Ich bin vor vierzig Jahren in das Haus gekommen" . . .

„Und wollen jetzt weglaufen!" warf sein Herr ein.

Johann seufzte. „Oft will man nicht selber weglaufen, sondern man wird hinausgedrängt!" sagte er. „Also vor vierzig Jahren kam ich als Diener zu Ihrem seligen Herrn Vater ins Haus und drei Wochen nachher war's, daß ein junger Schreiber im Kontor eintrat. Wir hatten damals noch das finstere, enge Kontor hinten hinaus. Der Schreiber war Müller."

„Ich kann mich seiner noch gut erinnern," sagte der Kaufmann, „er war ein hübscher, junger Mensch!"

„Das war er," bestätigte Johann, „und ein gutes Herz hatte er. Und da war auch eine Köchin im Hause, nebenan bei Geheimrats. Sind auch schon lange tot, die Leute. Sie stach Müllern und mir in die Augen. Wie's aber darauf ankam, hat sie ihn genommen, und sie sind ein Paar geworden und haben glücklich gelebt miteinander. Ich habe ihm nie nachgetragen, daß er der Hahn im Korbe blieb. Wir waren immer gute Freunde, und wie nach etlichen Jahren ein kleines Mädchen kam, da wurde ich Taufpate und habe die kleine Lore in den Armen getragen, ehe sie noch ein Wort reden konnte."

„Ja, aber jetzt?" sagte Selstermann freundlicher. „Was wollen Sie jetzt mit ihr? Jetzt ist sie groß u. braucht niemand mehr. Muß ja wohl schon an zwanzig sein?"

„Ist sie am 12. Dezember geworden, drei Wochen vor Fräulein Gretchen," sagte der alte Diener. „Ich habe sie so heranwachsen sehen und war gewissermaßen der Onkel im Hause, der sich zu Weihnachten und bei anderen feierlichen Gelegenheiten mit einem kleinen Geschenk einstellte und an dem munteren, schönen und gescheiten Kind seine Freude hatte wie an einem eigenen. Selber hat man ja niemanden und, wenn man auch noch so an seiner Herrschaft hängt, schließlich möchte man doch einen Herzenswinkel für sich behalten."

„An seiner Herrschaft hängt!" meinte Selstermann spitz. „Und dann wegläuft, wenn diese anfängt alt zu werden. Ist das die ganze Anhänglichkeit?"

„Vielleicht bliebe mancher eher, wenn er weniger anhänglich wäre!" sagte Johann leise, mehr für sich hin. „Ja, ja," fuhr er dann in seiner Erzählung fort, „da sind wir denn so miteinander alt geworden — Müller und ich, und eines schönen Tages machte seine Frau plötzlich die Augen zu und hat als erste von uns vieren dem Leben Valet gesagt. Das gab einen Riß in Müllers Dasein, der niemals ganz geflickt wurde, wenn er es auch weniger merken lassen wollte und mit dem fröhlichen Mädchen lachte und scherzte, sobald die Zeit wieder drüber hingegangen war. Denn das Mädel hatte die natürliche Gottesgabe, die Welt immer von der goldenen Seite zu nehmen. Weiß Gott, woher das in ihr kam, daß sie es so mit dem Lachen und dem Singen und der Kunst verstand! In ihrer Mutter war wohl tiefinnerst im Herzen so was helles und frohes geschlummert und auch Müller selbst bekam warme Augen, wenn eine Geige klang. Möglich, daß es in den beiden brach gelegen ist wie auf einem Acker, der Ruhe braucht, und daß dann dafür das Mädel so den frohen Sinn und die Glockenstimme mit auf die Welt brachte —"

„Sie will ja Sängerin werden, nicht?" rief Selstermann dazwischen.

„Und ob!" sagte Johann mit einem gewissen Stolz in der Stimme. „Die wird einmal was Großes. Ihre Figur und ihr Feuer und alles. Ach, warum hat's Müllern so getroffen, daß er ihr das antat?"

Selstermann zog es bei den letzten Worten des Alten förmlich zusammen. Es war, als krümmte er sich unter der Last dieser halblaut und mit dünner Stimme gesprochenen Silben. Er faßte den Diener bei der Hand und drückte ihn auf den Stuhl, der neben seinem Schreibtisch stand.

„Johann!" sagte er mit einer seltsam flackernden Stimme. „Warum hat sich Müller erschossen?"

Seine Augen suchten die Finsternis zu durchdringen um in dem Gesicht des Alten zu lesen. Wie wenn er wüßte, was Johann antworten würde — und wie wenn er doch eine andere Antwort erzwingen, erbitten könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Richard Strauß.

Zum 60. Geburtstag (11. Juni).

Am 11. Juni wird Richard Strauß, der mit den lebenden deutschen Komponisten ohne Zweifel der weitaus bedeutendste ist, sechzig Jahre alt. Er wurde in München als Sohn eines Kammermusikers geboren und wurde 1885 durch Vermittlung Hans v. Bülows, dessen Interesse sein Kompositionstalent erregt hatte, als Musikdirektor nach Meiningen berufen. München, Weimar und Berlin, wo er 1908 Leiter der Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle wurde, und den Titel eines preußischen Generalmusikdirektors erhielt, bildeten die weiteren Etappen seines Aufstiegs.



Zurzeit wirkt er in Wien, wo er kürzlich anläßlich der Aufführung seines neuen Ballets „Schlagobers", an die sich eine Vorfeier seines Geburtstages knüpfte, im Beisein der höchsten Regierungsvertreter Deutsch-Österreichs und zahlreicher Ehrengäste, u. a. des deutschen Botschafters, in ungewöhnlicher Weise gefeiert worden ist. — Die ersten Werke, die Strauß veröffentlichte, die Symphonie F-moll und eine Serenade für Blasinstrumente, stehen noch ganz auf dem Boden klassischer Tradition. Später wandelte er in den Bahnen von Liszt und Berlioz. Dann aber wurde er ein Neuerer von damals unerhörter Kühnheit, ein Revolutionär der Musik, der unter Musikern, Musikkritikern und Musikfreunden literarische Fehden hervorrief, wie sie selbst Richard Wagner nicht hervorgerufen hatte, als er einst mit seiner „Zukunftsmusik" hervortrat. Mit den symphonischen Dichtungen „Aus Italien", „Don Juan", „Macbeth", „Tod und Verklärung", „Also sprach Zarathustra", „Ein Heldenleben", „Don Quichote", „Till Eulenspiegel" u. a. dokumentierte sich Strauß als Programmkomponist extremster Richtung. Durch harmonische Wagnisse und Häufung von Schwierigkeiten aller Art überbot er alles Dagewesene. Und was von seinen symphonischen Werken galt, das galt auch von seinen viel umstrittenen Opern „Guntram", „Feuersnot", „Salome", „Elektra", „Rosenkavalier" usw. und zum Teil sogar von seinen zahlreichen Liedern.

Heute ist der Streit um Richard Strauß sozusagen nur noch ein „Bonmot von vorgestern", denn auch in der Musik folgt, wie in der Politik und in der Literatur, auf jeden Radikalen noch ein Radikalerer, und gegen die „Musikanarchisten" von heute, gegen die Schreker, Schönberg, Hindemith usw., erscheint Richard Strauß beinahe als ein abgeklärter Klassiker.

S.

Vermischtes.

— „Siegfried, lauf weg!" Eine amüsante Episode spielte sich dieser Tage in den Kammerlichtspielen zu Hirschberg während des Nibelungenfilms ab. Eine Mädchenklasse war zum Besuch gekommen. Als nun Siegfried nach dem Wettlauf mit Hagen sich durstig über die Quelle neigte und der düstere Hagen seinen Speer schwang, war bei einem kleinen Mädchen der Höhepunkt der Spannung erreicht, und es rief laut: „Siegfried, Siegfried, lauf weg, der Hagen kommt!" Als dann der schöne Siegfried getroffen zu Boden sank, ging ein gar jämmerliches Weinen los, und zwar nicht nur bei der kleinen Ruferin allein.

= Die Schätze Mohammeds und die verschwundene Insel. Ein englischer Sportsmann, der Major Blacke, ist mit einer wissenschaftlichen Expedition nach Arabien gezogen, um die Schätze des Propheten Mohammed zu suchen. Er hat es besonders auf das Schwert und den goldenen Ring des Propheten, die der Überlieferung zufolge auf einer einsamen Insel irgendwo in der Nähe des Berges Sinai begraben sein sollen, abgesehen. Als die Expedition an Ort und Stelle angelangt war, suchte sie vergebens nach der Insel: sie war spurlos verschwunden. Blacke fragte bei den Arabern herum, und die berichteten kopfschüttelnd über das mysteriöse Verschwinden der Insel, die in einer stürmischen Sommernacht urplötzlich versunken sei. Der Engländer erzählte nun den Arabern, daß er Europa verlassen habe, um die Schätze des Propheten zu heben, und daß seiner Ansicht nach diese Schätze auf der Insel begraben gewesen sein dürften. Die Araber schüttelten nun noch ernster den Kopf und sagten: „Allah" hatte von den gottlosen Plänen der Engländer gewußt. Er hat daher die Insel verschwinden lassen, auf daß die Schätze des Heiligen nicht in die Hände der Ungläubigen fallen."

= Herriot, der Lokalpatriot. Edouard Herriot, Abgeordneter von Lyon und Bürgermeister von Lyon, der in diesen Tagen vielgenannte französische Staatsmann, der, wenn er gewollt hätte, jetzt bereits Frankreichs Ministerpräsident wäre, hält viel von seiner Stadt. Er hält sogar sehr viel von ihr. Beweis: Wenn Edouard Herriot nach Paris kommt, wo er keine eigene Wohnung hat, wohnt er in einem Hotel, und zwar steigt er im Hotel de Lyon ab, das in der Rue de Lyon, in der Nähe des Gare de Lyon (Lyoner Bahnhof) liegt.

= Rasputins Tochter. Die jüngste Tochter Rasputins, jenes russischen Bauern, der einst am Zarenhof allmächtig und lange Zeit der wahre Lenker der Geschicke Rußlands war, hält sich augenblicklich in Paris auf. Sie sucht einen Verleger für ihre Memoiren und ein Engagement an einem Pariser Theater. Ueber ihren Vater erzählt sie mancherlei Neues. Rasputin beschäftigte sich viel mit geistlichen Schriften und hatte oft mystische Visionen. Obwohl ihm Millionen Rubel zuflogen, besaß er nichts, da er alles den Armen gab. In der Nacht zum 15. Dezember 1916 trat Rasputin in das Zimmer seiner Kinder, umarmte sie und nahm Abschied von seiner Frau. „Ich muß sofort Jussupow aufsuchen; ich will aber nicht, daß jemand davon erfährt," sagte er. Er kehrte nie mehr zu seiner Familie zurück, da er im Palais Jussupow ermordet wurde. Nach dem Tode Rasputins ist seine Familie wieder in das Heimatdorf zurückgekehrt, verfolgt von Monarchisten und Bolschewiken. Zwei Söhne fanden durch die Bolschewiken den Tod. Die übrigen Familienmitglieder wurden eingekerkert und mußten lange im Kerker schmachten.

= Coolidge wird witzig. Der Präsident der Vereinigten Staaten gilt im allgemeinen als ein trockener und unzugänglicher Mensch. Daß Herr Coolidge aber trotzdem Humor besitzt, beweist eine Geschichte, die jetzt die Runde durch die amerikanischen Blätter macht: Kürzlich entspann sich zwischen dem Präsidenten und einer der Stenotypistinnen des Weißen Hauses nachstehendes Gespräch: „Fräulein P., Sie sind eine sehr hübsche junge Dame." — „Oh!" sagte das Mädchen verlegen und errötete. — „Sie zeigen viel Geschmack in Ihrer Kleidung," fuhr der Präsident fort, „Sie haben eine gute Haltung, und Ihre Stimme ist sehr angenehm." — „Aber, Herr Präsident," sagte das Mädchen, verschämt lächelnd, „Sie sollten mir nicht schmeicheln." — „Doch, doch!" entgegnete Coolidge. „Ich wollte Sie nur in gute Laune versetzen, bevor wir dazu übergehen, von Ihrer Rechtschreibung und Ihren Interpunktionsfehlern zu sprechen."

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Keine Lohnerhöhung im niederschlesischen Bergbau.) Die Lohnverhandlungen für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau führten zu einem Schiedsspruch, der bestimmt, daß die bisherigen Löhne weiter Geltung behalten sollen.

Essen. (Der bisherige Rahmentarif für Bergbauangestellte bleibt bestehen.) Der Zechenverband teilte den Angestelltenverbänden mit, daß unter Bezugnahme auf die stattgefundene Besprechung die Kündigung des Rahmentarifvertrages zurückgezogen wird, so daß also der bisherige Rahmentarifvertrag mit den zugehörigen Abänderungen bezüglich der Arbeitszeit weiter bestehen bleibt.

Duisburg. (Betriebseinschränkung.) Die Rheinischen Stahlwerke haben auf ihrer Abteilung B in Duisburg-Hochfeld starke Betriebseinschränkungen vorgenommen. Die 1200 Mann starke Belegschaft des Werkes arbeitet nur noch 2 Tage in der Woche. Das Walzwerk ist völlig stillgelegt. Veranlassung für die Betriebseinschränkung gab der Mangel an Roheisen, der durch die stockende Kohlenzufuhr für die Hochofenanlage im Werk I in Duisburg-Meiderich entstand. Die Verwaltung hofft den Betrieb in längstens einer Woche wieder in vollem Umfang aufnehmen zu können.

Welt und Wissen.

w. Urchristentum in Amerika. Eine wichtige Entdeckung behandelt der Frankfurter Archäologe und Kunsthistoriker Professor Dr. Karl Maria Kaufmann, der durch seine Forschungen und Ausgrabungen sich einen Namen in der Wissenschaft erworben hat, in seiner vor kurzem erschienenen kleinen Schrift: „Amerika und Urchristentum". Er weist darin nach, daß sich rund tausend Jahre vor Kolumbus bereits Spuren des Christentums in Mittel- und Südamerika finden. Anscheinend sind ganze Gruppen von altchristlichen Denkmälern überliefert. Es ist klar, daß das Ergebnis der Forschungen, nämlich es habe das Christentum spätestens im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Amerika festen Fuß gefaßt, für die ganze Amerikaforschung, besonders aber auch für die Datierung altamerikanischer Denkmäler, von grundstürzender Bedeutung sein wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Bestechliche Gefängnisbeamte. In einem großen Durchstechereiprozeß, der sich mit gewissen Vorgängen in der Strafanstalt Plötzensee bei Berlin beschäftigte und sich gegen sechs Gefängnisaufseher und über 30 Gefangene richtete, wurde, wie aus Berlin berichtet wird, das Urteil gesprochen. Das Gericht kam zu einer Freisprechung dreier Wachtmeister sowie von zehn Gefangenen. Die übrigen angeklagten Beamten wurden zu Gefängnisstrafen von fünf bis zehn Monaten und die Gefangenen zu Strafen bis zu einem Jahre verurteilt.

§ Ein Landtagsabgeordneter als Dieb. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Wolff aus Sandersleben (Anhalt) wurde vom Schöffengericht in Bernburg wegen Diebstahls zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte aus einem Fabrikgrundstück Bretter und Glas gestohlen.

§ Kommunistenprozeß. Das Schwurgericht in Neuburg an der Donau verhandelte gegen 19 Kommunisten aus Nördlingen, die entgegen der Verordnung über die Auflösung der Kommunistischen Partei Versammlungen in Privatwohnungen veranstalteten oder daran teilnahmen. Bei den Zusammenkünften wurden Pläne für ein radikales Vorgehen gemacht. Ein Angeklagter war Leiter der Gruppe Pionierabteilung, der die Vornahme von Sprengungen und Pionierarbeiten im Falle eines Kampfes oblag. 14 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 6 Monaten verurteilt, fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Börse und Handel.

* Die Hamburger Handelsbank unter Geschäftsaufsicht. Die Bank beschloß, die Geschäftsaufsicht zu beantragen, da die an der Hamburger Börse gebildete Sanierungskommission, die über einen Gesamtkredit von 100 000 Pfd. St. verfügt, an die Handelsbank einen höheren Vorschuß nicht mehr gewähren könne. Die Verwaltung der Handelsbank erklärt, daß der Status einen Aktivsaldo von einer Million Rentenmark ergebe, so daß danach mit einer vollen Befriedigung der Gläubiger gerechnet werden könne.

* Deutsche Central-Bodencredit-Vereinigung. Die in der Deutschen Central-Bodencredit-Vereinigung in Berlin zusammengeschlossenen Institute, nämlich die Preußische Central-Bodencredit-Akt.-Ges. in Berlin, die Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha und Berlin, die Rheinisch-Westfälische Bodencreditbank in Köln und die Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank in Braunschweig und Hannover legen ihre Rechnungsabschlüsse für das Geschäftsjahr 1923 vor. Von einem Jahresergebnis kann nicht gesprochen werden. Die Beträge, welche auf neue Rechnung vorgetragen werden, sind so gering, daß auch von der im Gemeinschaftsvertrage vorgesehenen Ausgleichung für dieses Jahr abgesehen worden ist. Die Auszahlung einer Dividende auf die Stammaktien kann danach nicht erfolgen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Gebehochzeiten sind nach der Verordnung vom 3. Mai 1829 (Amtsblatt Seite 266) verboten.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden bestraft mit 75 Mk bei dem Veranstalter, 30 Mk. bei dem Einlader, 9 Mk. bei jedem Gast, 30 Mk bei dem Geschenke-Aufschreiber oder Verleser, 75 Mk. bei dem Gastwirt.

Kierspe, den 2. Juni 1924.

Die Polizeiverwaltung.

Staatliche Grundvermögenssteuer.

Die Steuerwerte der Grundstücke sind nachgeprüft worden. Soweit das Ergebnis von der bisherigen Veranlagung abweicht, sind die Steuerschuldner schriftlich benachrichtigt worden. Die anderen Steuerschuldner haben die Steuer in der bisherigen Höhe bis zum 15. jedes Monats ohne besondere Aufforderung weiterzuzahlen. Auch sie können gegen das Ergebnis der Nachprüfung und die darauf gegründete neue Veranlagung binnen einem Monat, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einspruch bei dem Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses einlegen. Die Zahlung der Steuer wird dadurch nicht aufgehalten. Für die Untersuchung der als unbegründet zurückgewiesenen Einsprüche wird eine besondere Gebühr erhoben werden.

Halver, den 4. Juni 1924.

Der Gemeindevorstand.

Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Die Erhebung der Kirchensteuer von Lohn- und Gehaltsempfängern findet täglich (außer Sonntag) von Dienstag, 10. Juni bis Montag 16. Juni einschl. vorm. 8½—12 Uhr im Konfirmandenhause (oben) statt. Beträge werden möglichst in abgezähltem Gelde erbeten.

Halver, den 5. Juni 1924.

Der Vorsitzende des Presbyteriums:
Dr. Große-Dresselhaus, Pfr.



Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Wir suchen

tätige und stille Beteiligung von 1000 Rentenmark an für hervorragende zeitgemässe — Neueinrichtung. —

Wir bieten

sehr lohnende Mitarbeit für Personen jeden Standes und entsprechend Einlage unbeschränkten Kredit durch unsere Welt-Organisation. Interessenten belieben Offerten unter „Lexor" an die Exp. dieses Blattes zu senden.

Reisekörbe

zu haben bei Wilh. Bell jr., Halver.

Ehrliches und braves

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, zur Unterstützung der Hausfrau gesucht.

Zu erfragen in den Geschäftsstellen Schalksmühle u. Halver.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilhem Bell jr.

Turn-Verein Grünenbaum.

Die

Turnstunden

finden von jetzt an regelmäßig Mittwochs und Samstags von 8—10 Uhr abends statt.

Der Turnwart.

Gemeinde Schalksmühle. Ortshebetermin.

Zur Erhebung der fälligen Steuern (Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Hundesteuer, Gewerbesteuer, Einkommensteuer u. s. w.) wird am Freitag, 13. ds. Mts., von vormittags 8—12 Uhr im Verwaltungsbüro in Schalksmühle ein Ortshebetermin abgehalten.

Die Amtskasse in Halver bleibt am genannten Tage geschlossen.

Halver, 10. Juni 1924. Der Amtmann.



Amt Kierspe.

Das Verzeichnis der abgabepflichtigen Viehbestandes liegt von heute ab 14 Tage lang auf Zimmer 4 des Amtshauses offen.

Kierspe, 10. Juni 24.

Der Amtmann.

Ziegenzuchtverein Ehringhausen.

Mittwoch nachm. ab 4 Uhr bei Fr. Wilke, Ehringhausen

Kartoffelverkauf.

(Industrie)

Abgabe auch an Nichtmitglieder, pro Zentner 5,00 Mk.

Der Vorstand.

Suche für mein Landwirtschaft eine tüchtigen, erfahrenen

Knecht

Theodor vom Brocke
Halverscheid
b. Brügge.

Sichere Existenz ohne Kapital für jedermann o. Vorkenntn., auch im Nebenberuf, mit hohem, sicherem Verdienst auf Jahre hinaus. Kein Risiko. Monatl. Einkommen Mk. 600—1000 bietet erstkl. Gesellsch. Verlangen Sie kostenl. Prospekt. C. Off. unt. J. B. 2106 an Invalidendank, Frankfurt a. M.